Lausitzer Zeitung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis: für Görlitz 15 Sgr., durch alle Königl. Post-Aemter 18 Sgr. 3 Pf.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Expedition: Langestraße No. 185.

№. 26. Görlitz, Donnerstag den 3. März. **1853.**

Deutschland.

Berlin, 26. Febr. Wir haben sicheren Grund zu der Annahme, daß die Eröffnung von Conferenzen zur Erneuerung des Zollvereins schon im nächsten Monate zu erwarten steht, da bereits mehrere Regierungen des Zollvereins ihre Zustimmung zum Vertrage vom 19. Febr. erklärt haben.

Berlin, 27. Februar. Von hiesiger Seite wird die Neuenburger Frage nächstdem alles Ernstes wieder aufgenommen werden. Graf Pourtales, der frühere diesseitige Gesandte in Konstantinopel, ist allerdings in Familien-Angelegenheiten nach der Schweiz gereist; es steht jedoch fest, daß ihm zugleich der Auftrag geworden ist, die dortigen Verhältnisse zu sondiren, und der Graf hat ausdrücklich seine Abreise der in dem Neuenburger Staatsrathe eingetretenen Crisis wegen beschleunigt.

— Wenn der ehemalige Rebellionschef Mieroslawski durch seine jüngste Schrift über den Posener Aufstand 1848, welche gegenwärtig in 200 Exemplaren im Großherzogthume verbreitet worden, Gewinn an neuen Sympathieen für die Revolution als Nationalsache beabsichtigte, ist die Enttäuschung sicherlich eine vollständige. Er macht in jenem Scriptum dem Adel und dem „preußenfreundlichen Provinzialismus" die bittersten Vorwürfe. Er will seiner Auslassung nach nie den Zweck beabsichtigt haben, dem Großherzogthume als Provinz eine nationale Stellung in Preußen zu verschaffen, sondern das Nationalgefühl durch aufstachelnde Uebung für eine große polnische Umwälzung zu präpariren, deren Ziel die Restituirung Gesammtpolens „auf moderner demokratischer Grundlage" sein sollte. So schreibt Mieroslawski zu Versailles polnische Geschichte.

Breslau, 25. Febr. Ueber die Wiederbesetzung des hiesigen fürstbischöflichen Stuhles circuliren schon seit Wochen die widersprechendsten Gerüchte. Gegenwärtig wird der Domherr Förster mit steigender Zuversicht als Derjenige bezeichnet, welcher die meiste Aussicht hat, Diepenbrock's Nachfolger zu werden. Die katholische Bevölkerung Breslaus würde diese Erhebung ihres beliebtesten hiesigen Kanzelredners jedenfalls sehr freudig begrüßen.

— Der Ober-Präsident Freih. v. Schleinitz hat sich heute zunächst nach Berlin begeben und wird im Ganzen etwa 14 Tage von hier abwesend bleiben.

— Die Cholera, welche schon seit zwei Monaten unser Gast ist, hat in letzter Zeit auf schreckenerregende Weise überhandgenommen. So erkrankten vom 23. bis zum 24. Febr. 35 Personen an der Cholera, welche besonders in einzelnen Vierteln wüthet, während sie viele andere bis jetzt völlig verschont hat. Von gestern bis heute starben allein im Ursulinerkloster eilf Personen, theils Nonnen, theils Pensionärinnen, so daß sich die Ueberlebenden veranlaßt sahen, heute das Kloster zu verlassen und ein schnell eingerichtetes Haus auf der Dominsel zu beziehen. In einem Hause auf der Vorwerksstraße sind während der bisherigen Dauer der Cholera bereits 21 Personen gestorben.

— Die Schles. Ztg. berichtigt ihre neulich aus Ratibor gebrachte Nachricht von einem bald zu erwartenden Durchmarsche der Russen. Die Nachricht war, wie sich herausstellt, nur ein weit verbreitetes Gerücht, das bis jetzt jeder Bestätigung entbehrt.

Trier, 24. Februar. In der gestrigen Sitzung des hiesigen Zuchtpolizeigerichts wurde der evangelische Pfarrer Beischlag, angeklagt, durch seine unter dem Titel: „Evangelische Beiträge zu den alten und neuen Gesprächen über Kirche und Staat" erschienene Schrift gegen §. 135. des Strafgesetzbuches verstoßen zu haben, zu einem Monat Gefängniß verurtheilt.

Schwerin, 26. Febr. Vor Kurzem ging die Nachricht um, es wären in Hamburg zwölf Mormonen aus Dänemark eingetroffen, in der Absicht, weiter durch Deutschland zu wandern. In der vorigen Woche sind in Marsow, Parochie Bellahn, zwei Mormonen aufgetreten und haben Reden gehalten. Die Gutsherrschaft verbot ihnen die Abhaltung einer Bibelstunde und den Aufenthalt in Marsow.

Hanau, 25. Febr. Die Zahl der in Hanau wegen Theilnahme an dem Freischaarenzuge nach Baden schwurgerichtlich zu beurtheilenden und bereits verhörten Individuen beträgt nicht weniger als 250.

Bremen, 28. Febr. Die „Weserzeitung" meldet: Wir erhalten soeben die betrübende Nachricht, daß Se. königliche Hoheit der Großherzog Paul Friedrich August von Oldenburg am gestrigen Tage, Vormittags 11 Uhr, plötzlich und sanft entschlafen ist. Der Verewigte war am 13. Juli 1783 geboren, er folgte seinem Vater, dem Herzog Peter Friedrich Ludwig, den 21. Mai 1829 in der Regierung, und nahm am 28. desselben Monats den großherzoglichen Titel an. Ihm folgt sein Sohn aus zweiter Ehe, Nicolaus Friedrich Peter, geb. den 8. Juli 1827 und vermählt den 10 Februar v. J. mit der Prinzessin Elisabeth Paulina Alexandrina von Sachsen-Altenburg.

Oesterreichische Länder.

Wien, 26. Febr. Ihre kaiserl. Hoh. die Frau Erzherzogin Sophie hat verflossene Nacht zum ersten Male seit dem 18. d. M. das Krankenzimmer Sr. Maj. verlassen und einige Stunden der Ruhe gewidmet, war jedoch schon wieder um 5 Uhr Morgens bei Sr. Majestät erschienen.

— Die hiesigen Zollconferenzen sind nun am 22. Febr. ebenfalls geschlossen worden. Das Resultat derselben ist, wie bereits gemeldet, der Abschluß eines eventuellen vollständigen Zolleinigungsvertrags zwischen Oesterreich und den sogenannten Coalitionsstaaten. Die letztern haben sich, wie wir aus guter Quelle vernehmen, bei Unterzeichnung des Schlußprotocolls über diesen Vertrag bereit erklärt, in dem Falle, daß zwischen ihnen und Preußen eine Verständigung über die Erneuerung des Zollvereins stattfindet, dem zwischen Oesterreich und Preußen abgeschlossenen Handels- und Zollvertrage beizutreten, wogegen Oesterreich sich anheischig gemacht hat, den Vertrag mit Preußen erst nach erzielter Verständigung über die Fortsetzung des Zollvereins zwischen Preußen und seinen bisherigen Verbündeten zu ratificiren.

— In Bezug auf die bereits telegraphisch gemeldete Hinrichtung Libeny's enthält die „W. Z." folgende amtliche Kundmachung: „Der 18. Februar 1853 ward in den Mauern der Kaiserstadt durch ein Verbrechen bezeichnet, welches, unerhört in der Geschichte der Völker Oesterreichs, die Brust eines jeden rechtschaffenen Staatsbürgers mit Entsetzen, Abscheu und dem tiefsten Schmerze erfüllen muß. Johann Libényi, zu Csakvar, Stuhlweißenburger Comitates in Ungarn, am 8. Decbr. 1831 geboren, somit kaum über 21 J. alt, katholischer Religion, unverheirathet, vom Gewerbe ein Schneider und Sohn des Johann Libényi, eines unbescholtenen Schneidermeisters, Haus- und Grundbesitzers in Csakvar, während der ganzen Zeit der ungarischen Revolution Revolution als Militair-Schneider zu Arad verwendet und

nach der Waffenstreckung bei Vilagos vorwurfsfrei entlassen, trat schon im Jahre 1850 zu Pesth mit Arbeitern seines Gewerbes in Verkehr, welche, mißvergnügt über die durch die siegreichen Waffen der rechtmäßigen Regierung niedergehaltene Umwälzung und unzufrieden mit den neuen politischen und administrativen Verhältnissen des Königreichs Ungarn, durch fortwährenden wechselseitigen Austausch ihrer schlechten Gesinnungen, einen vorerst nur flüchtigen Gedanken zur Befreiung ihres Vaterlandes von der kaiserl. Oberherrschaft in dem Gemüthe des Inquisiten erzeugten. Bei diesen Zusammenkünften in den Werkstätten, Gasthäusern und Schlupfwinkeln wurden die mit dem neuen Stande der Dinge unzufriedenen Arbeiter, unverkennbar geleitet von der vorsichtigen und schlauen Einwirkung geheimer Wühler, allmälig zu der Vorstellung gebracht, daß nur in der Beseitigung des Allerhöchsten Staats-Oberhauptes das Ziel ihrer Wünsche aufgesucht und gefunden werden könne. Vorbereitet durch solche Anleitungen und Verhetzungen, begab sich Inquisit im Monate März 1851 nach Wien, suchte auch hier größtentheils nur die Bekanntschaft und den Umgang mit gleichgesinnten Menschen, besonders mit seinen Landsleuten und Gewerbsgenossen, mit welchen bei Gesprächen und Zusammenkünften über die vorgebliche Bedrückung des Landes durch die kaiserl. Regierung in derselben Weise, wie zu Pesth verkehrt und bei dem Lesen regierungsfeindlicher Schriften jedes Ereigniß für ihre bösen Absichten ausgebeutet ward. Man überbot sich dabei in den feindseligsten Aeußerungen und Ausfällen gegen Se. k. k. apostolische Majestät und bald wurde zwischen den Theilnehmern dieser Arbeiter-Clubs die Hoffnung ausgesprochen, daß Allerhöchstdieselben bei der damaligen Rundreise in Ungarn und Siebenbürgen der mörderischen Hand eines ihrer Gesinnungs-Genossen unterliegen werden. Nach der glücklichen Rückkehr des kaiserlichen Herrn in diesen schändlichen Erwartungen getäuscht, ward der Haß und die Erbitterung des Johann Libényi bei den fortgesetzten Winkelversammlungen nur noch tiefer aufgestachelt und der frühere Gedanke an die Ermordung Sr. Maj. bereits bis zum Vorsatze herangebildet, wobei der Verurtheilte schon auf Gelegenheit, Art und Mittel sann, wie er sein entsetzliches Vorhaben mit dem sichersten Erfolge des Gelingens zur Ausführung bringen könnte. Vor ungefähr zwei Monaten war es, als er sich in eine Verkaufsbude des hiesigen Tandelmarktes begab, und unter mehreren Küchenmessern verschiedener Größe dasjenige sich aussuchte und kaufte, welches ihm für die fluchwürdige That am tauglichsten schien; worauf er die mit einem starken hölzernen Griffe versehene, zehn ein Viertel Zoll lange, sehr spitzige und am Griffe zwei Zoll breite Klinge bei einem bürgerlichen Schleifer in der Leopoldstadt nicht nur an der Schneidseite, sondern auch am Rücken in der Länge von fünf Zoll aufwärts der Spitze, scharf und dolchartig schleifen ließ, mit welcher furchtbaren Waffe versehen, die er verborgen unter seinem Ueberrocke trug, und bereits zur Kenntniß gelangt, daß Se. k. k. apostol. Maj. gewöhnlich auf den Basteien der Stadt zur Mittagszeit einen Spaziergang zu machen pflegen, er durch mehrere Wochen an verschiedenen Stellen dieser Promenade Allerhöchstdemselben aufzulauern bemüht war. Dies wiederholte Libényi, nach seinem eigenen Geständnisse, mit kurzer Unterbrechung durch zwölf Tage, ohne daß sein völlig entmenschtes Gemüth jemals vor dem gräßlichen Verbrechen zurückschauderte, bis der verhängnißvolle Tag, der 18. Febr. 1853, zwischen 12 und 1 Uhr Mittags, Gelegenheit zur Erreichung seiner lange gehegten teuflischen Absicht ihm darbot. Ohne sein gewöhnliches Mittagsmahl genossen zu haben, verließ er um 12 Uhr nach verrichteter Arbeit die Wohnung seines Meisters in der Leopoldstadt, verfolgte von dort den Weg zunächst in die Stadt, dann auf die Bastei neben dem Rothenthurm-Thor, und sofort gegen das Kärnthnerthor, wo eben Se. Maj. der Kaiser in Begleitung Allerhöchst Ihres Flügeladjutanten Hrn. Obersten Grafen O'Donnel im Begriffe des gewöhnlichen Spazierganges angekommen waren, und ungefähr 60 Schritte vom Kärnthnerthor abwärts stehen blieben, um über die drei ein Viertel Schuh hohe Brustwehr der Bastei gelehnt, eine unterhalb derselben aufgestellte Abtheilung neu eingerückter Militair-Urlauber zu besehen. In diesem Augenblicke näherte sich der kurz zuvor von der entgegengesetzten Seite herangekommene, und in einer Entfernung von acht Schritten daselbst gestandene Johann Libényi nach schnell aufgeknöpftem Oberrocke und dem unter demselben verborgenen Mordinstrumente, zuerst vorsichtig der Allerhöchsten Person des Monarchen, sprang dann, wahrhaft nach Tigerart, mit einem Satze, und das Mordwerkzeug in der rechten Hand schwingend, rücklings gegen Se. Maj. und versetzte Allerhöchstdemselben, unter Anwendung aller ihm zu Gebote stehenden Kraft, mit der Spitze des Messers einen so gewaltigen Stoß auf das Hinterhaupt, daß die Klinge an der Spitze einen Zoll lang aufwärts schief gebogen ward. Im Beginne, noch weitere Stöße gegen das geheiligte Haupt Sr. Maj. zu führen, die er nach gerichtlichem Selbstgeständnisse bis zur Vollendung der Unthat fortgesetzt haben würde, ward er glücklicher Weise durch den Herrn Obersten Grafen O'Donnel rasch zu Boden gerissen, sodann von dem hiesigen Bürger Josef Ettenreich, und bald darauf durch die Dazwischenkunft anderer Personen vollends überwältigt und mittelst der herbeigerufenen Militairpatrouille zur Haft gebracht. In Wuth entbrannt über den mißlungenen Meuchelmord, welchen die göttliche Hand der Vorsehung auf wunderbare Weise von dem theuern Leben Sr. k. k. apostol. Maj. sichtbar abgewendet hat, bediente sich Johann Libényi noch auf dem Wege zu dem Gefängnisse bezeichnender Exclamationen für die freie Republik und Denjenigen, der sein Vaterland durch Aufruhr und Hochverrath in so tiefe Leiden gestürzt, und dasselbe durch einen neuen revolutionairen Aufruf aus sicherem Verstecke allen Greueln des Bürgerkrieges abermals zu überliefern bemüht ist. Nachdem Joh. Libényi dieser fluchwürdigen Handlung mit allen zuvor angeführten Einzelnheiten gerichtlich geständig, so wie auch durch viele und umfassende Zeugenaussagen bei vollkommen sicher gestelltem Thatbestande gesetzlich überwiesen ist; so ward er durch das competente kriegsgerichtliche Urtheil vom 23. d. M. auf Grund der Allerhöchsten Entschließung vom 26. Decbr. 1851, der Proclamation über den Belagerungszustand der Reichs-, Haupt- und Residenzstadt Wien vom 1. Nov. 1848 und 27. Febr. 1849 nach Bestimmung des 5. Kriegsartikels, in Verbindung mit dem Artikel 61. des Militairstrafgesetzbuchs, wegen des Verbrechens des Hochverraths durch meuchlerischen Mordanfall gegen die Allerhöchste Person Sr. k. k. apostolischen Majestät Franz Josef des Ersten, zum Tode durch den Strang verurtheilt, welches Urtheil nach gerichtsherrlicher Bestätigung und vorschriftsmäßiger Kundmachung an Johann Libényi auf dem dazu bestimmten Richtplatze heute vollzogen worden ist. Wien, am 26. Febr. 1853.

Von der kriegsgerichtlichen Section des k. k. Militair-Gouvernements.

— Die Hinrichtung des Verbrechers, welcher an Sr. Majestät dem Kaiser das mörderische Attentat begangen, ist heute früh vollzogen worden. Dieselbe geschah auf dem gewöhnlichen Richtplatze bei der Spinnerin am Kreuze aus dem Grunde, weil die dabei zu erwartenden großen Menschenmassen sich auf dem 1 Stunde langem Wege dahin besser ausbreiten konnten. Der Delinquent wurde vom Polizeihause auf dem Salzgries durch das Fischerthor, um das Glacis und durch die Vorstadt Wieden geführt. Er saß in einem offenen Leiterwagen, ihm gegenüber ein Weltpriester, der ihm geistlichen Trost zusprach, welcher nicht ohne Eindruck zu bleiben schien. Es herrschte heftiges Schneegestöber, ungeachtet dessen und daß noch gestern der Ort der Hinrichtung den Meisten nicht mit Bestimmtheit bekannt gewesen, hatten sich ungeheure Menschenmassen als Zuschauer versammelt. Anfangs behielt der Verbrecher noch ziemlich seine Fassung, aber schon auf dem Wege um das Glacis war sie gebrochen; er wurde bleich und wankte theilweise auf seinem Sitze. Die Militairescorte war nicht größer wie gewöhnlich. Um den Galgen, welcher diesmal von neuer Construction und auf zwei Pfeilern ruhend war, bildete eine Abtheilung Infanterie Quarrée. Daselbst angekommen, warf er einen erschütternden Blick auf das Werkzeug des Todes. Als er mittelst der angebrachten Maschine hinaufgezogen wurde, gewann er noch die Fassung, die ringsum versammelte ungeheure Menschenmasse zu überschauen. Der Scharfrichter vollführte sein Werk, und um ¼10 Uhr hatte der Delinquent zu leben aufgehört. Lautlose Stille herrschte unter dem versammelten Volke, so daß man selbst das Knarren der Räder der Maschinerie auf weitere Entfernung vernehmen konnte. Noch gestern hatte man Ausbrüche der Wuth des Publikums, welchem die einfache Todesstrafe für das empörende Verbrechen viel zu geringe erschien, gegen den Meuchelmörder besorgt. Es verhielt sich

indessen vollkommen ruhig, und ehrte das Gesetz und den Moment seines strafenden Armes, womit ein Menschenleben geendet wurde.

Wien, 1. März. Se. Maj. haben sich in der verflossenen Nacht eines anhaltenden und sanften Schlafes zu erfreuen gehabt. Die in Folge der erlittenen Erschütterung eingetretene Beschränkung des Sehvermögens hat bedeutend abgenommen. Bei dem normalen Gange der Besserung wird von heute ab nur noch täglich ein Bülletin ausgegeben werden.

— Man vernimmt mit ziemlicher Bestimmtheit, daß, sobald Se. Majestät von den Folgen des durch die Hand der Vorsehung gnädig gehemmten Attentats vollständig wieder genesen sein wird, der erfreuliche Besuch der Monarchen von Rußland und Preußen hier zu gewärtigen ist.

Pesth, 19. Febr. Die Gefangennehmung der Spießgesellen Libeny's bestätigt sich. Einer derselben soll den Auftrag gehabt haben, ein Attentat auf den Erzherzog Albrecht auszuführen.

Mailand. Der gewöhnliche Mailänder Correspondent der „Opinione" will wissen, daß die Stadt am 16. für die durch den außerordentlichen Militairdienst entstehenden Kosten 120,000 Lire zahlen mußte, und von nun an wöchentlich 90,000 Lire zu entrichten habe. — Die in der Lombardie befindlichen Tessiner, welche nun das Land verlassen müssen, bestehen nach derselben Correspondenz aus Maurern, Steinhauern, Weinhändlern, Gast- und Schänkwirthen.

— Die „Oesterr. Corresp." vom 27. Febr. schreibt: „Ueber die Zahl der aus dem Canton Tessin vertriebenen Mönche sind wir in die Lage gesetzt, folgende genauere Daten mittheilen zu können: es sind im Ganzen 17 Priester und 7 Laienbrüder ausgetrieben worden. Von den Priestern sind 14, von den Laienbrüdern 5 österr. Unterthanen und ein Römer. Von allen 24 sind 6 in Mailand domicilirt, die übrigen befinden sich in verschiedenen Städten in der Lombardei."

Triest, 27. Febr. Omer Pascha hat den Pfortenbefehl zur Einstellung der Feindseligkeiten bereits erhalten. Auch die auf dem Marsche befindlichen Kaiserlichen Truppen haben Haltbefehle erhalten.

Aus Montenegro wird vom 12. Februar noch gemeldet, daß Osman Pascha das Zeta-Ufer behaupte und vermuthlich schon mit Omer Pascha sich vereinigt habe. (Ohne Zweifel hat aber letzterer schon in diesen Tagen den Pfortenbefehl zur Einstellung der Feindseligkeiten erhalten.)

Frankreich.

Paris, 25. Febr. Der Bischof von Chartres hat sich in einem veröffentlichten Schreiben ebenfalls gegen die Tendenz des „Univers" ausgesprochen. — Morgen soll der Gesetz-Entwurf über die Jury bereits dem gesetzgebenden Körper vorgelegt werden. Die gesetzliche Majorität wird darin auf sieben Geschworene festgestellt.

— Die heutigen Journale sind ohne alles Interesse. Als Merkwürdigkeit heben wir hervor, daß kein einziges dieser Blätter den gestrigen fünften Jahrestag der Februar-Revolution feiert oder seiner auch nur erwähnt. Selbst der Siècle, das Organ der Männer, die der 24. Februar an die Gewalt brachte, übergeht ihn mit Stillschweigen.

— Man beschäftigt sich in den Salons viel mit der Ausweisung der Gräfin Solms. Diese schöne junge Dame ist die Tochter des englischen Gesandten in Athen, Sir Thomas Wyse, und der Lätitia Bonaparte, Tochter von Lucian Bonaparte, und also Cousine des Kaisers. Die Gräfin Solms hat manche wunderliche Streiche gemacht, die ihrem kaiserlichen Vetter Besorgniß einflößen. Sie wollte, wie man sagt, auf einem Pariser Theater auftreten und im Hippodrom im Luftballon aufsteigen. Sie soll feindselige Reden gegen die Kaiserin ausgestoßen und durch ihre Schönheit die Eifersucht der Prinzessin Mathilde erregt haben.

— Man spricht noch immer davon, daß das Witthum der Kaiserin Eugenie, wie das Marie Louisens, auf fünf Millionen festgestellt werden solle.

— Mazzini muß schon wieder in London sein, wenn er nicht etwa vorzog, in Belgien zu bleiben. Vor zwei Tagen kam er, wie es heißt, mit einem deutschen Passe durch Paris. Als er nach der Lombardei ging, bediente er sich eines englischen Passes.

— Ein Hr. Verneuil hat schon vor längerer Zeit den Vorschlag gemacht, auf jeden Paß das photographische Bild des Paß-Inhabers zu setzen, wodurch jeder Paßfälschung vorgebeugt würde. Es hat sich jetzt ein Photograph erboten, diese Lichtbilder so billig anzufertigen, daß dadurch die Paßgebühren nicht erhöht werden müssen. Ein Chemiker hat gleichzeitig ein Verfahren entdeckt, welches diese Lichtbilder vor Auslöschung schützt. Diese verschiedenen Anerbietungen sollen, wie man sagt, in ernstliche Erwägung gezogen werden.

Paris, 27. Februar. Der Staatsrath hielt gestern, unter Vorsitz des Kaisers, wieder Sitzung zur Vorbereitung des Budgets für 1854. Der Kaiser soll auf umfassende Reductionen in allen Departements dringen. Es heißt, der Jahrestag der Februar-Revolution wäre in sehr vielen Werkstätten gefeiert worden. Man erwartet neue Amnestiemaßregeln.

Paris, 28. Febr. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Madrid cirkulirte daselbst das Gerücht: das Ministerium wolle die Reformprojecte Murillo's zurücknehmen; man behauptete auch, Martinez verweigere die Annahme der Kammer-Präsidentur.

Straßburg, 24. Febr. Die angeordnete Heeresverminderung wird in unserer Militairdivision bereits vollzogen. Auch das diesjährige Contingent wird nur nach dem Minimum des Friedensfußes ausgehoben.

Großbritannien.

London, 25. Febr. In Betreff der orientalischen Frage sagt das Morning Chronicle: „Oesterreich und Rußland haben kein Recht, als Verfechter der Toleranz und Civilisation gegen die Türkei aufzutreten. Eine Zerstückelung der Türkei muß so lange als möglich verhindert werden, denn die wahrscheinlichen Erben der Pforte, Zar und Kaiser, würden dann mächtig genug, um dem Westen Europas Gesetze vorzuschreiben." Auch der Morning Herald rief unlängst: „Der Sturz der Pforte wäre das Grabgeläute der bürgerlichen und religiösen Freiheit in ganz Europa."

— Der Pariser Correspondent des Morning Chronicle schreibt über die Intriguen Rußlands an der türkischen Grenze: Wie es scheint, wurde man einer beträchtlichen Anzahl russischer Offiziere, die nach Serbien geschickt worden waren, um daselbst einen Aufstand zu Wege zu bringen, habhaft. Sie waren als Priester verkleidet, und man fand bei ihnen die unzweifelhaftesten Beweise ihrer Absichten; aber die serbische Regierung begnügte sich in lobenswerther Mäßigung damit, sie über die Grenze zu schicken. Ihr Hauptführer, der in Schabatz gefangen worden ist und sich für einen Grafen v. Bunaberg ausgegeben hatte, heißt Jacques Gregoriki. Er wurde mit fünf seiner Gefährten über die bulgarische Grenze transportirt. Trotz der Mäßigung der serbischen Regierung soll der Kaiser von Rußland dennoch sehr unwillig sein, daß man seine Agenten auszuweisen wagte.

London, 26. Febr. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses beantragte Hr. Sidney Herbert die Votirung der Armeevoranschläge und suchte darzuthun, daß in der Verwaltung des Armeedepartements eine ebenso wesentliche Oekonomie wie in der des Marinedepartements erzielt worden sei. Im Jahre 1835, dem Musterjahre des Friedens und der Sparsamkeit, beliefen sich die Armeekosten auf 5,900,000 Pf. St.; in diesem Jahre betrügen sie zwar 6,025,000 Pf. St., aber dafür sei die Stärke des Heeres um 21,000 Mann gewachsen, und ziehe man eine Summe von etwa 250,000 Pf. St. für mehre höchst ersprießliche Heerverbesserungen ab, so stelle sich das jetzige Budget um 137,000 Pf. St. günstiger als das von 1835. Die einzelnen Posten des Armeebudgets wurden ohne erheblichen Widerspruch bewilligt.

Schweiz.

Von der Aaar, 26. Febr. Aus kriegerischen Leitartikeln des „Bund" will man folgern, daß sich die Bundesbehörde der Unterstützung Englands versichert hält. Gegen die angebliche Vermittelung Frankreichs in der Tessinischen Angelegenheit unter der Bedingung einer neuen Flüchtlingsausweisung legt die Bernerzeitung Protest ein. Aus Tessin erfährt man die vollständige Unterdrückung eines Aufwiegelungsversuchs in Faido und die strenge Ueberwachung der sogenannten Priesterpartei.

Amerika.

Neuyork, 12. Februar. Am 9. Febr. fand in der großen Halle des Congreßpalastes in Washington eine gemeinsame Sitzung des Senats und der Repräsentanten statt, und die Wahlstimmen für den Präsidenten und Vicepräsidenten der Union wurden noch einmal gezählt, worauf der Senatspräsident die gültige Wahl von Franklin Pierce und William R. King officiell und feierlichst proclamirte. Die neue Präsidentur beginnt am 4. März.

Vermischtes.

Die „Zeit" schreibt: „Ohne denselben in allen Einzelnheiten verbürgen zu wollen, glauben wir doch unseren Lesern einen Vorfall aus den jüngsten Tagen mittheilen zu dürfen, der in Berlin in patriotischen Kreisen vielfach erzählt wird. Vater Wrangel war durch die Nachricht von dem verruchten Attentat gegen die kaiserl. Majestät von Oesterreich sehr ergriffen worden. Die Verbindung, in die man das Attentat mit der Meiländer Meuchelei und einer allgemeinen Losung der Umsturz-Partei brachte, mochten mancherlei Ideen bei dem Feldherrn hervorgerufen haben, die ihn Nachts um 11 Uhr sich nicht zur Ruhe begeben ließen. Er befiehlt, seinen berühmten Schimmel zu satteln, und reitet ohne Adjutanten oder irgend eine andere Begleitung nach Charlottenburg, sucht dort den Höchst-Commandirenden (einen Compagnie-Chef) auf, läßt sein Pferd in den Stall bringen und nimmt nun mit dem Herrn Hauptmann selbst eine Revision der Wachen und aller Posten vor. Man findet Alles in bester Ordnung und will eben durch den Schloßgarten nach dem Schloßhof zurück, als man einem späten Wanderer begegnet, in dem der Hauptmann sogleich Se. Majestät unseren allergnädigsten Herrn selbst erkennt. General Wrangel will seinen nächtlichen Eifer nicht bemerkt wissen, stellt sich daher hinter einen Busch, da Umkehren nie seine Sache und Ausweichen nicht möglich ist. Se. Majestät fragen den Hauptmann, ob er die Wachen revidirt habe und, nach dem Empfange der vorschriftsmäßigen Meldung, wer denn die zweite Person gewesen sei. Da hilft kein Schweigen, der König wird, auf den Busch zeigend, dringender, und der Hauptmann sagt denn: „Ew. Majestät, es ist General Wrangel!" Der König eilt auf den Busch zu und findet seinen tapferen General, der sich zum ersten Male vor Sr. Maj. versteckt hat. Am anderen Abend, wieder sehr spät, wird dem General gemeldet, so eben habe ein königl. Diener einen Schimmel in des Generals Stall geführt und ein Schreiben an Seine Excellenz abgegeben. Dieses Schreiben war ein eigenhändiges Billet Sr. Maj., in welchem der königl. Kriegsherr seinem General die freundschaftlichsten Vorwürfe macht, daß er sogar des Nachts seinen Pferden keine Ruhe lasse, und gebieterisch verlangt, er solle zur Strafe ein Pferd aus dem königl. Marstalle annehmen, damit die anderen den schweren Dienst leichter hätten. Am folgenden Morgen sah man trotz der Kälte den Vater Wrangel im Uniforms-Frack auf dem neuen Schimmel nach Charlottenburg reiten, um Sr. Maj. seinen Dank darzubringen. Bei der ganzen Geschichte wird Niemand verdrießlicher sein, als der alte Schimmel, der nun den Namen und die Ehre, Vater Wrangels Schimmel zu sein, mit einem so ausgezeichneten Collegen theilen muß."

Am 23. Febr. Abends ist es abermals dem Polizei-Commissar Duclos in Elberfeld gelungen, eine Falschmünzerei zu entdecken; in derselben wurden Gulden und 1-Silbergroschen-Stücke fabricirt. Die Geräthschaften und alles dazu Gehörige wurden in Beschlag genommen, die Fabrikanten verhaftet und der Obrigkeit überliefert.

Hermann Kothe zeigte in Köln den Nutzen der Gedächtnißkunst für das praktische Leben in wahrhaft eclatanter Weise. 54 Infanteristen ließ er sich auf dem dasigen Kasernenhofe, in Gegenwart vieler Offiziere, einzeln mit Namen nennen, und nachdem sie sich darauf, ohne daß er es gesehen, wild und bunt durcheinander gestellt, rief der Gedächtnißkünstler jedem Einzelnen richtig seinen Namen vom Gesicht!

Der durch den Hauenstein, zwischen Läufelfingen und Trimbach (Schweiz) zu brechende Eisenbahntunnel, der über 9000 Fuß Länge haben wird, soll in 3 Jahren fertig sein. Man wird in vier Schachten beginnen, so daß an zehn verschiedenen Orten zugleich gearbeitet werden kann; die Arbeit wird wahrscheinlich im April angefangen und soll ununterbrochen Tag und Nacht fortdauern; sie erfordert 3000 Personen und eine tägliche Ausgabe von 6000 Fr.

Es gibt in Berlin eine eigenthümliche Gattung von Menschen, welche ein genußreiches heiteres Leben führen, dabei aber lediglich vom Betteln leben. Es ist kaum glaublich, in welcher Weise namentlich gastirende bedeutende Sängerinnen in Anspruch genommen werden. In neuerer Zeit hat sich die ganze Kraft dieser Bettel-Gesellschaften auf unsere Abgeordneten zur Kammer geworfen. Fast bei allen Hochstaplern (dies ist der technische Name der Polizei-Beamten für Bettler und Betrüger solcher Art) findet die Polizei jetzt Wohnungslisten der Abgeordneten. Bei einzelnen liederlichen Subjecten hat sich herausgestellt, daß solche rein als Früchte der Privatwohlthätigkeit von den verschiedensten Seiten her monatlich an 20 Thaler beziehen.

Ein sogenannter Dr. Coffin (was auf Deutsch „Sarg" heißt), der eigentlich ursprünglich Cigarrenmacher war, hernach aber als berühmter Heiland der Kranken viel Wesens in London machte, ist endlich wegen Mordes durch Medicin verurtheilt worden. Es ist fabelhaft, bis zu welchen Massen (nur um recht viel zu verkaufen) er einer kranken Dame schädliche Substanzen eingeredet hatte, Massen, an denen, wie ein engl. Blatt sagt, ein Rhinoceros hätte sterben müssen. Solche Dr. Coffins oder Särgefüller gibt es übrigens in England zahllose Massen, nicht sowohl weil der Staat und die Polizei ordentliche Aerzte nicht gehörig schätzen, als vielmehr, weil „ordentliche" Aerzte gewöhnlich den Hut auf den Tisch stellen, den Kranken oberflächlich ansehen, dann in den Hut gucken und stumm wieder fortgehen, wenn keine Guinee darin blinkt. Selbst der Schilling (zu dem Pfundstücke) darf nicht fehlen.

Aus einem Berichte über den Ungarwein meldet die „Zeit", daß der zweiunddreißigste Theil des ungarischen Bodens, eine halbe Million Joch, mit Reben bepflanzt ist; darauf beträgt die jährliche Production durchschnittlich an 30 Mill. Eimer Wein, und davon vertrinkt der Ungar selbst ungefähr 26 Mill. und läßt nur etwa 4 Mill. für das Ausland übrig. Er würde gern dem Auslande mehr gönnen, wenn die Zollgesetze und die noch mangelhaften Communicationswege größeren Quantitäten die Ausfuhr gestatteten.

Der New-Yorker Krystall-Palast schreitet rasch voran und entspricht in allen seinen Verhältnissen den Erwartungen. Die Anmeldungen aus Amerika und Europa zur Ausstellung sind so zahlreich, daß man schwerlich allen entsprechen kann, indem der Raum des Baues nicht hinreichen würde. Man spricht davon, dem Mangel durch neue Anbauten abzuhelfen.

Der preuß. Staats-Anzeiger enthält eine Zusammenstellung der Betriebs-Einnahmen der 25 preuß. Eisenbahnen, welche im Jahre 1852 zusammen 14,836,876 Thlr. betrugen, im Jahre 1851 betrugen dieselben 12,607,996 Thlr., mithin mehr im Jahre 1852: 2,228,880 Thlr.

Vorige Woche wurde vom Berliner Polizei-Präsidium die Entdeckung einer Fabrikation russischen Papiergeldes gemacht. Man ist zur Zeit mit den näheren Ermittelungen hierüber beschäftigt, und ist der Criminal-Polizei-Lieutenant Tiedicke nach Tilsit, dem Orte, wo der Druck dieses falschen Papiergeldes stattfand, abgeordnet worden.

Die Verfasserin von „Onkel Tom's Hütte", Miß Beecher Stowe, hat vor Kurzem von ihren Verlegern, Jewett u. Comp. in Boston, eine zweite Honorar-Zahlung von 10,000 Dollars erhalten.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten."